

Schweizer Kulturleben im April = La vie culturelle en Suisse en avril = Swiss cultural events during April

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]**

Band (Jahr): **45 (1972)**

Heft 4

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

SCHWEIZER KULTURLEBEN IM APRIL

GENÈVE LERNT MAX BILL KENNEN

Nicht nur für Genève, sondern für die Westschweiz als Ganzes bedeutet die grosse Ausstellung der Bilder und Plastiken von Max Bill (8. bis 30. April) wohl etwas durchaus Neues. In dem weiträumigen Musée Rath an der Place Neuve in Genève lernt man einen Ausschnitt aus dem vielgestaltigen Schaffen von Max Bill kennen, der 1909 in Winterthur zur Welt kam und seit 1933 sein Atelier in Zürich aufgeschlagen hat. Er ist als Architekt, als Plastiker und Maler, als Graphiker und Produktgestalter, als Kunstpädagoge und Kunsttheoretiker, als Organisator und Kunstpolitiker immer im Kontakt mit der Öffentlichkeit gestanden; er hat die führenden Kunstschaffenden und Kunstzentren Europas kennengelernt und durch seine jahrelange Bau- und Lehrtätigkeit an der «Hochschule für Gestaltung» in Ulm internationales Ansehen erlangt. Weite Kreise kennen ihn als Schöpfer der Aktion «Die gute Form», die während vieler Jahre jeweils ihren Platz an der Schweizer Mustermesse in Basel hatte und einen grossen geschmackbildenden Einfluss auf die Käuferschaft ausübte. – Aus diesem schwer überschaubaren Schaffen mehrerer Jahrzehnte kann die Genèver Ausstellung nur einen im engeren Sinn künstlerischen Teil veranschaulichen. Als Maler bekennt sich Max Bill zur «Konkreten Kunst», die streng durchdachte rhythmische Beziehungen von Form und Farbe zur Grundlage hat. Als Plastiker formt er raumgestaltende Gebilde, die ein Element der Dauer in sich tragen. Einige davon fallen durch metallischen Glanz auf, andere durch die in sich selbst ruhende Bewegtheit der formalen Komposition.

SCHWEIZER REISEN AUSLÄNDISCHER ORCHESTER

Bis in das vergangene Jahrhundert zurück reicht die Berühmtheit des Concertgebouw-Orchesters Amsterdam, das demnächst in vier Städten der Schweiz zu hören sein wird. Es nennt sich nach dem «Konzertgebäude» der holländischen Hauptstadt und erlangte internationalen Ruf schon durch den Meisterdirigenten Josef Willem Mengelberg, der es von 1895 bis 1945 leitete. Jetzt wird es unter der Führung von Bernard Haitink in Genève (16. April), Lausanne (17. April), Bern (18. April) und Zürich (19. April) spielen. Das Programm umfasst einen Sinfoniesatz von Gustav Mahler und eine Sinfonie von Mozart, und es kulminiert in dem sinfonischen Werk «Le Sacre du Printemps» von Strawinsky, das mit seinen «Bildern aus dem heidnischen Russland in zwei Teilen» im Jahre 1913 die Musikwelt durch revolutionäre Energie erschreckte. – Für den Beginn des nächsten Monats kündigt sich bereits eine Konzertreise des Philharmonischen Orchesters Oslo an. Es kommt aus der Hauptstadt Norwegens am 1. Mai nach Bern und an den folgenden Tagen nach Lausanne, Zürich, St. Gallen und Basel. Miltiades Caridis dirigiert die Orchesterstücke, die Edward Grieg einst zu dem phantastischen Schauspiel «Peer Gynt» von Ibsen komponierte, und die fünfte Sinfonie von Jan Sibelius sowie das beliebte Violinkonzert von Tschairowsky, in welchem Konstanty Kulka den Solopart spielt. – Am 6. Mai erscheint dann in Genève das BBC-Orchester London mit dem hervorragenden Dirigenten Pierre Boulez. – Aus dem Musikleben des Tessins, das im Frühling zu neuer Blüte gelangt, nennen wir wenigstens das Gastkonzert des Zürcher Kammerorchesters unter Edmond de Stoutz vom 3. Mai in Lugano und das Erscheinen der Polifonica Ambrosiana aus Mailand am 18. April in Locarno.

KUNST IN VIELEN FORMEN

In Basel werden wir zu verschiedenen Begegnungen mit Äusserungsformen des gegenwärtigen Kunstschaffens eingeladen. Die Kunsthalle lässt ihre Schau «La métamorphose de l'objet» bis zum 23. April dauern, und im Kunstmuseum Basel schliesst die Darbietung von Zeichnungen und Objekten von Markus Raetz am 16. April, während bis 23. April die mancherlei Überraschungen bietende Ausstellung «Konzeptkunst» weiterdauert. Bis in den Hochsommer hinein soll dann im Kunstmuseum Basel die am 28. April zu

eröffnende Schau «Hundert Meisterzeichnungen des 15. und 16. Jahrhunderts» zugänglich bleiben. Es ist dies ein Gebiet, auf welchem das Basler Museum ganz bedeutende Eigenbestände vorweisen kann, da die Basler Sammlungen in dieser Kunstepoche ihre Gründungszeit hatten. In der Kunsthalle Bern dauert die Werkschau des Malers und Radierers Rudolf Mumprecht und des Plastikers Oscar Wiggli noch bis zum 23. April, und in Freiburg beginnt am 14. April die Ausstellung von Gérard Bregnard und Jean-Claude Prêtre, zwei jurassischen Künstlern. Im Thunerhof zu Thun werden bis 23. April neben den eigenen Sammlungsbeständen noch Werke zur Erinnerung an Karl Geiser und Ernst Morgenthaler gezeigt. In der Kunsthalle im historischen Waaghaus von Winterthur dauert die Bilderschau des Zürichseemalers Karl Landolt vom 22. April bis 27. Mai. In St. Gallen sind im Historischen Museum bis Ende April Zeichnungen von Paul Cézanne ausgestellt. Man muss sich vergegenwärtigen, dass bis zu der einstigen Eröffnung eines neuen Kunstmuseums in St. Gallen die Wechselausstellungen im Historischen Museum stattfinden, während die Hauptbestände der schönen Gemäldesammlung jetzt im «Kirchhoferhaus» (Heimatmuseum) zu sehen sind. – Um auch in Zürich Umschau zu halten, erinnern wir daran, dass im Kunsthaus die grosse Ausstellung von Eisenplastiken, Zeichnungen und graphischen Blättern von Bernhard Luginbühl noch bis Anfang Mai weiterdauert. Der 1929 in Bern geborene Künstler hat auch im Ausland Anerkennung für seine kraftvollen Gestaltungen in dem harten Werkstoff Eisen gefunden. Ebenfalls bis Anfang Mai bleibt im Helmhaus in Zürich die Retrospektive Daniel Spoerri sichtbar, die von origineller Vielseitigkeit ist.

THEATERLEBEN

Bis in den Frühling hinein werden die Spielpläne der Schauspielbühnen der deutschen und der französischen Schweiz immer wieder bereichert durch Gastspiele ausländischer Schauspieltruppen und durch Austauschaufführungen der einheimischen Ensembles. In Lausanne feiert man ein kleines Festival der Operette, indem im Théâtre municipal zwischen dem 13. und 29. April drei Meisterwerke einander ablösen: «La Belle Hélène» von Offenbach, «La Fille de Madame Angot» von Charles Lecocq und «Die Fledermaus» von Johann Strauss. – Im Stadttheater Bern wird am 26. April die wenig bekannte Oper «Penelope» des Schweizer Komponisten Rolf Liebermann aufgeführt, und im Stadttheater Basel erscheint am 25. April «Lulu», das Hauptwerk von Frank Wedekind.

SONNTAG DER LANDSGEMEINDEN

Die Einführung des Frauenstimmrechts hat den Kantonen, die an der uralten Institution der Landsgemeinde festgehalten haben, eine neue Problematik gebracht. Um wie viele Frauen wird sich die Stimmbürgerschaft im Ring erweitern? Sind die traditionellen Landsgemeindeplätze im Appenzellerland, in Unterwalden, in Glarus fortan noch gross genug, die um das weibliche Kontingent vermehrte Bürgerschaft im Ring zu fassen? Eine Lösung dieser Fragen wird sich erst «einspielen» müssen.

Noch werden die Landsgemeinden im bisherigen Rahmen abgehalten: am 30. April in Trogen die ausserrhodische, in Appenzel die innerrhodische, in Sarnen die Obwaldner, in Stans die Nidwaldner Landsgemeinde und, wie üblich, eine Woche später, am 7. Mai die Glarner Landsgemeinde in Glarus, wo sich nach lebhaften Diskussionen über die akut gewordene Platzfrage – neue Anordnung durch Bau einer halbkreisförmigen Tribüne oder Vergrößerung des Rings unter Beibehaltung der Form? – das Parlament aus Gründen der Tradition wie auch aus technischen und städtebaulichen Erwägungen für die zweite Lösung ausgesprochen hat. Werden die Landsgemeinden nun zum blossen historischen Überbleibsel? Dieses Jahr auf alle Fälle werden sie ihre Lebensfähigkeit noch eindrücklich unter Beweis stellen.

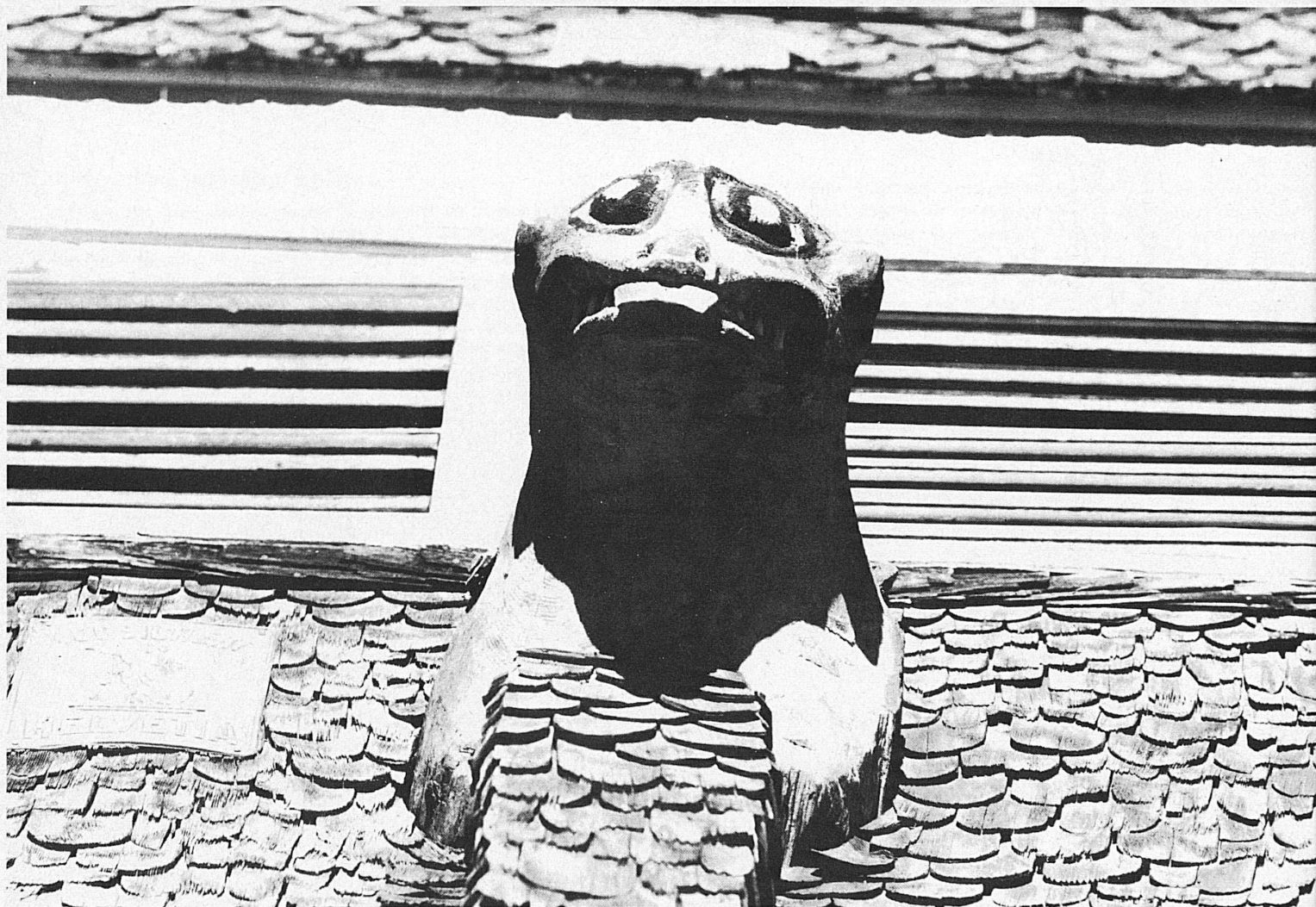


Die Riedlandschaft zwischen Reuss und Lorze westlich des Dorfes Maschwanden (Kt. Zürich), ein Ziel für Frühlingswanderungen.
Photo Maurer

Région de marécages entre la Reuss et la Lorze, à l'ouest du village de Maschwanden (canton de Zurich). Une belle excursion printanière

Il paesaggio acquitrinoso compreso tra la Reuss e la Lorze, all'ovest del villaggio di Maschwanden (cantone di Zurigo), è meta di escursioni primaverili

A marshland scene between the Rivers Reuss and Lorze, west of the village of Maschwanden (Canton of Zurich), an area popular among springtime hikers

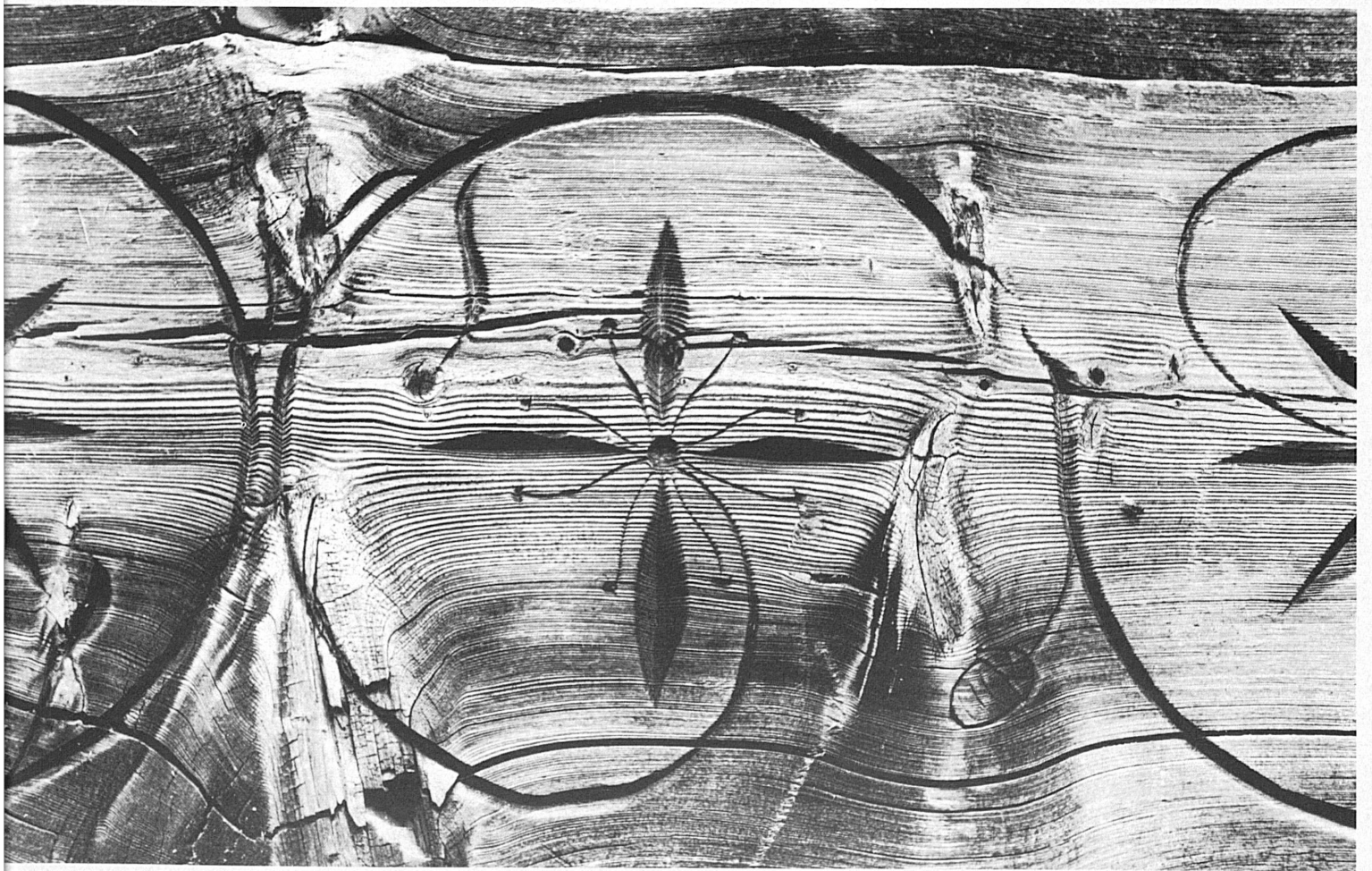


Ländliche Schmuckfreudigkeit. Oben: Fratze an einem Haus in Villa im Lugnez, das sich südlich des Städtchens Ilanz zum Vorderrheintal hin öffnet. – Rechts oben: Eine hölzerne Abschrankung mit Attributen der Musik und des Weinausschankes in Daillon hoch über den Weinbergen von Conthey, Wallis. – Rechts: Ornamente an einem Löttschentaler Stall im Gletscherstafel, Wallis. Photos Kirchgraber

Décorations rurales et fantastiques: En haut: crapaud surgissant d'une maison de Villa, dans le val Lugnez, qui débouche sur la vallée du Rhin antérieur, au sud d'Ilanz. – A droite en haut: barrière à Daillon, au-dessus des vignobles de Conthey en Valais, avec motifs évoquant la musique et les libations. – A droite: ornements gravés dans le bois d'une étable à Gletscherstafel, Löttschental, Valais

Fantasia ornamentali nelle dimore rustiche: In alto: testa di rospo sul tetto di una dimora di Villa, nella vallata di Lugnez che, a sud della cittadina di Ilanz s'apre sulla valle del Reno anteriore. – A destra, in alto: balastra di legno a Daillon, sopra i vigneti di Conthey (Vallese). Nella sagoma degli intagli si ravvisano strumenti musicali e una caraffa. – A destra: ornati sulla parete di una stalla di Gletscherstafel nel Löttschental (Vallese)

Examples of rural ornaments. Top: This gargoyle-like head can be seen on a house in Villa in the Lugnez Valley, which opens into the Vorderrhein Valley to the south of the small town of Ilanz.—Top right: A wooden fence in Daillon, high above the vineyards of Conthey in the Valais, has been carved into the semblance of attributes of music and wine-drinking.—Right: Decorations on a barn in the Löttschental, a sequestered valley in the Canton of the Valais





LA VIE CULTURELLE EN SUISSE EN AVRIL

◀ Vorfrühling im Muggiotal, dessen Tor zur Ebene des Mendrisiotto von der wildromantischen Landschaft von Morbio gebildet wird. Links oben: Die Kirche San Giovanni bei Muggio. – Links: Blick von Roncapiano auf das Pfarrdorf Seudellate. Photos Kirchgraber

Avant-printemps dans le val Muggio, séparé du Mendrisiotto par le site romantique et sauvage de Morbio. A gauche en haut: l'église de San Giovanni près de Muggio. – A gauche: le village de Seudellate vu de Roncapiano

Aria d'imminente primavera in Val di Muggio. Alle soglie della mite pianura del Mendrisiotto, questa regione, alla quale si accede da Morbio Superiore, ha tuttora un suo fascino selvaggio e romantico. – A sinistra, in alto: la chiesa di San Giovanni presso Muggio. – A sinistra: il villaggio di Seudellate visto da Roncapiano

Early spring in the valley of Muggio, with the romantic scenery of Morbio, where the valley opens into the plain of the Mendrisiotto. Top left: The church of San Giovanni near Muggio.—Left: Looking from Roncapiano towards the parochial village of Seudellate

VON THYMIAN, MINZE UND ROSMARIN

*Eine grosse Tafel am Dorfeingang.
«Hier werden keine weiteren Hotels gebaut.
Wir haben auf Sonne, Schnee, Heilquellen und die besondere
Schönheit unserer Arven-, Lärchen- und Fichtenwälder
vertraut.»*

*Eine grosse Tafel am Dorfausgang.
«Wenn Sie nächstes Jahr wiederkommen, werden Sie nicht
neue Eigentumswohnungen sehn
und nicht mehr Ferienhäuser und Garagen, als heute schon,
leider,
in unserem klimagünstigen Bergdorf stehn.»*

*Aus dem Neujahrsgruss des Hoteliers. «Es wird Sie, lieber
Gast,
freuen: die dritte (weltlängste) Schwebebahn
ist aus Abschied und Traktanden gefallen zugunsten
verlängerter Wanderwege zu Narzisse, Feuerlilie und Enzian.»*

*Und der Verkehrsverein schrieb im jüngsten Prospekt:
«Verehrte Freunde! Wir haben uns für die Stille entschieden.
Sie finden hier murmelnde Bäche, bimmelnde Ziegenglocken
und freundlichen Abend- und Morgenfrieden.»*

*Und wie ist's mittags? Auch freundlich und still?
Wo ist das Dorf – weil ich hinreisen will?
Vielleicht nimmt morgen ein Verkehrsdirektor
sich meine Phantasien als Einfälle vor?*

*Dann schwebten über Wäldern und Wiesen,
statt Schwaden von Abgasen und Benzin,
wieder Düfte von Thymian und Minze,
Storchenschnäbeln und Rosmarin...*

ALBERT EHRISMANN

MAX BILL À GENÈVE

La grande exposition genevoise de Max Bill est un événement. Jusqu'au 30 avril, les salles du Musée Rath accueillent un choix représentatif de toiles, sculptures et autres œuvres de cet artiste zurichois. Né en 1909 à Winterthur, il vit et travaille à Zurich. Bill est tout ensemble architecte, peintre, graphiste, créateur de formes industrielles, pédagogue, théoricien et critique d'art: un beau faisceau de dons et d'activités comme on voit. Dynamique, curieux, attentif, ouvert aux tendances et expériences nouvelles, Max Bill est l'homme de multiples et fructueux contacts. Non seulement son œuvre multiforme, mais aussi ses années d'enseignement à la «Hochschule für Gestaltung» à Ulm lui ont valu une renommée internationale. Il a été le promoteur du mouvement «La forme utile» dont la Foire de Bâle a largement contribué à faire connaître les recherches, les initiatives et les résultats. Il va donc sans dire que l'exposition de Genève ne peut présenter qu'une sélection d'un travail créateur poursuivi pendant des dizaines d'années; elle mettra l'accent sur la partie de l'œuvre qui relève de ce qu'il est convenu d'appeler les beaux-arts. Peintre, Max Bill s'emploie à exprimer le rythme des relations entre les formes et les couleurs. Ses œuvres plastiques sont inspirées par une recherche d'un aménagement de l'espace; de chacune se dégage un sentiment de calme puissance.

ENSEMBLES ÉTRANGERS EN SUISSE

La réputation du «Concertgebouw-Orchester» d'Amsterdam est bien établie. Cet ensemble a su conserver le prestige attaché au nom de son premier promoteur: Joseph Willem Mengelberg, qui l'a dirigé de 1895 à 1945. Sous la baguette de Bernard Haitink, il donnera quatre concerts: le 16 avril à Genève, le lendemain à Lausanne, le 18 à Berne et le 19 à Zurich. Au programme figurent une symphonie de Gustave Mahler, une symphonie de Mozart et l'œuvre de Stravinski «Le Sacre du Printemps», dont les «Images de la Russie païenne en deux parties», composition révolutionnaire qui date de 1913, ont alors bouleversé le monde de la musique. – L'Orchestre philharmonique d'Oslo se fera entendre à Berne le 1^{er} mai et les jours suivants à Lausanne, Zurich, St-Gall et Bâle. Miltiades Caridis dirigera les parties orchestrales du «Peer Gynt» de Grieg, la cinquième symphonie de Jan Sibelius et le concerto pour violon de Tchaïkovski, exécuté par Konstanty Kulka. – Le 6 mai, Genève accueillera l'Orchestre de la BBC, sous la direction de Pierre Boulez. – L'Orchestre de chambre de Zurich, dirigé par Edmond de Stoutz, sera à Lugano le 3 mai. L'ensemble de la «Polifonia Ambrosiana» de Milan est attendu avec impatience à Locarno, le 18 avril.

EXPOSITIONS DIVERSES

A Bâle, l'exposition vouée au thème: «La métamorphose de l'objet» est ouverte jusqu'au 23 avril à la «Kunsthalle.» Dans la même ville, le Musée des beaux-arts accueille, jusqu'au 16 avril, des dessins et objets de Markus Raetz. L'exposition vouée à «l'art conceptuel», véritable boîte à surprises, est prolongée jusqu'au 23. Dès le 28, le Musée des beaux-arts présente: «Cent chefs-d'œuvre du dessin des XV^e et XVI^e siècles», extraits pour la plupart des collections du musée. – A la «Kunsthalle» de Berne, l'exposition consacrée aux œuvres du peintre et aquafortiste Rudolf Mumprecht et du sculpteur Oscar Wiggli, est ouverte jusqu'au 23 avril. Fribourg présente, dès le 14, deux peintres jurassiens: Gérard Bregnard et Jean-Claude Prêtre. – Jusqu'au 23 également, le «Thunerhof», la galerie municipale de Thoune, expose des œuvres extraites de ses collections, des sculptures de Karl Geiser et des toiles d'Ernst Morgenthaler. – Au musée du «Waaghaus», à Winterthur, l'exposition consacrée au peintre zurichois Karl Landolt est ouverte du 22 avril au 27 mai. Jusqu'à la fin du mois, des dessins de Paul Cézanne attireront de nombreux visiteurs au Musée d'art et d'histoire de St-Gall. Jusqu'au moment où le nouveau Musée des beaux-arts, en voie d'achèvement, sera ouvert, une grande partie des importantes collections st-galloises, de toiles notamment, sont exposées au «Kirchhoferhaus» (Heimathmuseum). – A Zurich, le «Kunsthhaus» présente, jusqu'au début de mai, un ensemble d'œuvres plastiques en fer, de dessins et d'estampes de Bernhard Luginbühl. Cet artiste bernois s'est acquis une réputation internationale. Jusqu'au début de mai également, le «Helmhaus», Zurich, abrite une rétrospective de Daniel Spoerri.

LA SCÈNE

En avril, nombre de troupes étrangères animeront les scènes de Suisse romande et de Suisse alémanique. A Lausanne, le Festival de l'opérette présenté par le Théâtre municipal du 13 au 29 avril offrira: «La Belle Hélène» d'Offenbach, «La Fille de Madame Angot» de Charles Lecocq et

«Fledermaus» de Johann Strauss. – Dès le 26 avril, c'est «Pénélope», un opéra peu connu du compositeur suisse Rolf Liebermann, qui figurera au programme du Stadttheater de Berne. – Dès le 25, le Théâtre de Bâle jouera «Lulu», le chef-d'œuvre de Frank Wedekind.



ARMIN MEILI, DEM PLANER UND MAHNER, ZUM 80. GEBURTSTAG PRÉCURSEUR ET BÂTISSEUR DU TOURISME, ARMIN MEILI FÊTE SON 80^E ANNIVERSAIRE

An der Spitze der Schweizerischen Landesausstellung 1939 stehend, verwirklichte Armin Meili mit seinen Mitarbeitern erstmals eine Schau auf nationaler Ebene, die jede Kirchturmpolitik überwand, gelang es doch damals, scheinbar unüberbrückbare Gegensätze und Einzelinteressen einem grossen Ganzen einzuordnen. Damit wurden Voraussetzungen geschaffen, dank denen die Schweiz in der durch die Kriegsjahre bedingten Abgeschlossenheit sich selber fand – sich selber neu entdeckte. Eingebaut in die wohlüberlegte Konzeption dieser Landesschau war selbstverständlich auch die Schweiz als Reiseland, betreut von der im September 1939 durch Bundesbeschluss zur öffentlich-rechtlichen Institution erklärten Schweizerischen Zentrale für Verkehrsförderung. Nach zwei interimistischen Präsidien wurde im November 1940 Armin Meili zum Vorsitzenden der SZV gewählt, die seit 1955 als Schweizerische Verkehrszentrale – als SVZ – arbeitet. Der Architekt, Nationalrat und hohe Militär Armin Meili, dem die Universität Zürich 1941 die Würde eines Ehrendoktors verlieh, war bereits zur Mobilisationszeit Mentor einer geistigen Landesverteidigung, die vorausschauend eine eigentliche Landesplanung und mit dieser auch die bauliche Sanierung unserer Kurorte forderte – Zielsetzungen, die bis heute nichts an Aktualität eingebüsst haben. Als sich die Pforten zur Welt wieder öffneten und der Luftverkehr einst ungeahnten Möglichkeiten des Reiseverkehrs rief, fand die SVZ in ihrem Präsidenten den dynamischen Verfechter von Ausbauplänen der Vertretungen im Ausland – «zu einem Spinnetz in der Welt», um mit Armin Meilis eigenen Worten zu reden. Damit wurde eine Kette von Agenturen ausgeweitet. Und mit dem von ihm gestalteten Centro svizzero in Mailand entstand auch die Keimzelle von Bestrebungen, den selbst heute noch als volkswirtschaftlichen Faktor von vielen unterschätzten

8 Tourismus mit anderen Exponenten der Wirtschaft und solchen des kulturellen Lebens unter einem Dach als Werbestätten im Ausland, als «Pforten zur Schweiz» zu vereinigen.

Am 30. April feiert Armin Meili seinen 80. Geburtstag. Von einer Landesausstellung zur Landeswerbung – so liesse sich ein bedeutendes Wegstück im Leben dieses Architekten umschreiben. Es kommt nicht von ungefähr, dass dasselbe Motto auch für seinen Nachfolger im Präsidium der SVZ gilt, der sein Amt am 1. Mai 1963 angetreten hat: Präsident Gabriel Despland. Mit alt Ständerat Despland verbinden Direktion und Mitarbeiter der Schweizerischen Verkehrszentrale ihre Glückwünsche an den Jubilar und grossen Anreger mit dem Dank für seinen unentwegten Einsatz im Dienst der Landeswerbung.

Nommé directeur général de l'Exposition nationale de 1939, Armin Meili réalisa pour la première fois, avec l'équipe qu'il anima, une présentation du pays exempte de tout esprit de clocher. N'était-ce pas alors un véritable tour de force que de fondre dans un tout harmonieux particularismes et contradictions qui semblaient insurmontables? L'ancien président de l'ONST contribua ainsi, il y a plus de trente ans, à bâtir un rempart qui permit à ses compatriotes de se retrouver – et aussi de se redécouvrir – durant les années de repli sur soi-même qui marquèrent la Seconde Guerre mondiale.

Dans cette grande présentation nationale, la Suisse, pays de l'hospitalité, trouvait tout naturellement sa place, cette Suisse touristique dont la défense et illustration était confiée par arrêté fédéral de septembre 1939 à ce qui était alors l'Office central suisse du tourisme (OCST), devenu corporation de droit public. Après deux présidences intérimaires, Armin Meili devenait en novembre 1940 président de l'OCST, qui devait reprendre en 1955 son ancien nom d'Office national suisse du tourisme (ONST).

Architecte de profession, conseiller national par vocation politique, officier supérieur par souci de servir, docteur honoris causa de

l'Université de Zurich pour ses mérites, Armin Meili a été, dès la période de mobilisation, un inspirateur de la défense psychologique de la Suisse que requéraient les circonstances. Son esprit de précurseur lui fit dégager des objectifs qui n'ont rien perdu de leur actualité: l'aménagement du territoire et son corollaire, l'assainissement des implantations touristiques dans les stations. Lorsque prit fin l'isolement, que les frontières se rouvrirent et que l'aviation donna à l'essor du tourisme des possibilités insoupçonnées, l'Office national suisse du tourisme fut entraîné par le dynamisme de son président pour développer le réseau de ses représentations à l'étranger, pour en faire une «toile d'araignée d'envergure mondiale», selon la formule qui lui était chère. Bon nombre d'agences de l'ONST furent agrandies, dont celle de Milan qui fut transformée en Centre suisse. Telles sont les origines des efforts déployés pour faire du tourisme – son apport économique n'est pas encore partout apprécié à sa juste valeur – un parte-

naire à part entière des autres branches d'activité économique et de la vie culturelle afin d'assurer la présence du pays à l'étranger – et de faire des agences de l'ONST d'excellentes «portes de la Suisse».

C'est le 30 avril qu'Armin Meili fête son 80^e anniversaire. Le chemin qu'il a parcouru durant sa brillante carrière, on peut le résumer en quelques mots: d'une exposition nationale – à l'intérieur – à la présence nationale – hors des frontières. La même formule définit également les aspirations de son successeur à la tête de l'ONST depuis le 1^{er} mai 1963: le président Gabriel Despland, ancien conseiller aux Etats. Avec lui, la direction et tous les collaborateurs de l'Office national suisse du tourisme adressent à Armin Meili leurs meilleurs vœux d'anniversaire, en lui exprimant leur reconnaissance pour l'œuvre accomplie au service du pays et de son tourisme.



Ernst Morgenthaler (1887–1962): In der Kirche (Orselina)
A l'église (Orselina)



Karl Geiser (1898–1957): Sitzendes Mädchen, Gips vor 1930
Jeune fille assise, plâtre d'avant 1930

**KUNSTSAMMLUNG DER STADT THUN,
18. MÄRZ BIS 23. APRIL**

Während der zweiten Hälfte März und im April werden im Thunerhof – zusammen mit einem Teil der eigenen Sammlung – ausgewählte Werke aus dem Nachlass des Bildhauers Karl Geiser (1898–1957) und des Malers Ernst Morgenthaler (1887–1962) gezeigt. Die künstlerische Hinterlassenschaft dieser beiden Freunde, die Berner waren, aber den grössten Teil ihres tätigen Lebens in Zürich verbrachten, ist – in Verbindung mit einer umfangreichen, die verschiedenen Schaffensbereiche berücksichtigenden Doppelschenkung – zwischen 1969 und 1971 von Frau Sasha Morgenthaler und den Erben Geiser in der Thuner Kunstsammlung deponiert worden. In beiden Fällen handelt es sich um nicht viel weniger als 200 Werke (wobei die Überführung der Bestände

von Morgenthaler noch nicht abgeschlossen ist), welche praktisch jeweils alle Perioden der Wirksamkeit umfassen. Geiser sowohl wie Morgenthaler gehören zu den führenden schweizerischen Künstlern ihrer Generation, einer Generation, die vielfach ihr Bestes in der intim-psychologischen und natürlich auch darstellerischen Verfeinerung des Geschauten und persönlich Erlebten gab und sich auf diesem Wege oft formale oder vitale Anregungen von Frankreich zunutze machte. Geisers zahlreiche Formulierungen des «David» wie auch seine naturhaften Frauen- und Mädchengestalten sind und bleiben ebenso wie Morgenthalers vielfältige Kompositionen, Landschaften und Bildnisse, in denen sich Einfühlung, Phantasie und Beobachtung zu intensiven Eindrücken verschmelzen, wesentliche Aussagen ihrer Zeit und Umgebung. Beide Künstler waren auch vorzügliche Zeichner.

P.L.G.

LETTER FROM SWITZERLAND

EUGENE V. EPSTEIN

When I was a boy on Long Island there was no such thing as a supermarket. As a result, everything we bought usually came from a small specialty store. How well I remember how my mother chose the live chicken which would soon—alas for it!—end up on our Sunday dinner table. And some of my earliest memories of the world of commerce concern a small delicatessen store in a remote Long Island village. I no longer remember precisely where the store was located, because everything in that area has now become one long monotonous row of undulating traffic and sprawling suburbia.

That particular delicatessen—wherever it was—holds memories for me which I would have some trouble explaining to my psychiatrist, even if I had one. That store—that simple, straightforward store—seems today to symbolize the uncomplicated life I think we must have led at that time. Perhaps I was pampered and perhaps I was sheltered by my parents from the evils of the grown-up world, but, for some reason, I think that life—especially on Long Island—was uncomplicated and full of delicatessens and bakeries and butcher-shops and places that sold live chickens for the Sunday dinner table.

This particular delicatessen, as I started to say, remains in my memory because it was there that we used to buy butter and flour and pickles out of open containers. The butter—rich and yellow and awfully buttery-looking—was kept in a smooth wooden tub and was sold in chunks and by weight. I recall how the delicatessen man, as we called him, used to cut out chunks of butter with a menacingly large knife—and then he would weigh them and wrap them in wax paper. And the same thing happened with his pickles and with his flour and, if I'm not mistaken, with his coffee, because the roasted beans were also kept in large barrels and sold by weight in lined paper bags.

As everyone knows by this time, the small specialty shops in America began disappearing as the new, more efficient self-service markets gradually gained acceptance. This was many years before the same thing began happening in Europe, but now, of course, it's happening here too.

What fascinates me about the whole business is that I've been through it twice, which leaves me with an odd and almost mysterious feeling of *déjà vu*. For when I first came to Switzerland more than two decades ago, I was fascinated by the fact that the same type of store I recalled from my childhood was apparently quite common in Switzerland. I saw no tubs of butter, but I don't remember looking for them either. But there were tiny grocery stores run by tiny old ladies who sold everything imaginable in an area no larger than a hall closet. And then there were those

marvelous Swiss bakeries with little windows which opened onto the street, where strangers like myself could buy *pâtisserie* and drip jelly and powdered sugar all over their clothes on the way home.

I learned a great deal about Switzerland from those little stores. The tiny old ladies were invariably polite and helpful. They never failed to say "grüezi", nor did they hesitate to help me with my impossibly confused German. They even worried about me if I didn't appear for my daily liter of milk. "Were you ill yesterday, Herr Epstein?" they used to ask—not just to make conversation, but because they were genuinely interested in my welfare. Such treatment was quite normal in Switzerland, just as it must have been on Long Island some years earlier.

My purpose here is not to lament the passing of the small specialty shop, because I would feel rather idiotic to stand in the way of progress—even if it would help. I happen to enjoy supermarkets. I think they are most efficient, and I'm sure that—dollar for dollar or franc for franc—we're all possibly better off in the end. But I'm not quite so sure what technology and efficiency and data processing will leave us once the human element has been even more efficiently eliminated.

And we are all doing our best to eliminate that human element. As ironical as it may sound, I still prefer an ill-tempered sales clerk to a thoroughly automated food-dispensing machine, because even ill-tempered people are sometimes inclined to blurt out a diffident "grüezi" or two. And who would lament my passing if, for example, I should fail to appear one day for a liter of milk? Would a friendly computer ever send personal condolences to my wife, assuming, of course, that computers could even manage to spell our names correctly—which never seems to happen anyway. I wonder sometimes whether recapturing thoughts of butter sold in open tubs is such a noble thing. It happens to cross my mind from time to time, and there's not much I can do about it. And it's not only the butter—it's the period.

The tobacco stores somewhere in the old city of Zurich still exist, as do the bakeries. The red-faced old butcher still hacks away at pigs' feet with his cleaver, and there are still a few grocers who haven't yet given up, haven't yet disappeared forever. And, with some luck, there will always be a few fine old people who will continue to operate their stores as they have in the past. And perhaps they will operate them long enough so that the next generation can nostalgically look back—as I am doing right now—and reminisce about the little delicatessen somewhere, sometime, run by somebody, where butter used to be sold out of open wooden tubs.

SWISS CULTURAL EVENTS DURING APRIL

MAX BILL IN GENEVA

The big exhibition of Max Bill's paintings and sculptures (April 8 to 30) is something entirely new not only for Geneva but also for the whole of Western Switzerland. The works on view in the spacious rooms of the Musée Rath on the Place Neuve in Geneva illustrate a facet of his many-sided art. Max Bill was born in Winterthur in 1909 and built a house for himself on the outskirts of Zurich in 1933. All his life long he has been in the public eye as architect, sculptor, painter, graphic and commercial artist, teacher and theoretician, organizer and politician. He is at home in the major

centres of artistic activity in Europe and has won a worldwide reputation through his long years of building and teaching at the "Hochschule für Gestaltung" at Ulm. He is known to many as founder of the campaign for "Die gute Form" (The Right Form) which was organized for many years in connection with the Swiss Industries Fair at Basle and made a great impact on consumer taste.

Of Bill's vast and complex activity spread over many decades the Geneva show is concerned only with the part covered by the term "artistic" in its narrowest sense. As a painter he is a convert to "Concrete Art", which is

based on strictly organized rhythmical relationships of form and colour. As a sculptor his works mould spatial forms that comprise an element of time. Some are conspicuous for their metallic brilliance, others for the self-contained rhythm of their formal composition.

FOREIGN ORCHESTRAS TOUR SWITZERLAND

The Amsterdam Concertgebouw Orchestra, whose fame reaches back into the last century, will be giving concerts in four Swiss towns in the very near future. It took its name from the Concert Hall of the Dutch metropolis and gained international repute thanks to Josef Willem Mengelberg, its chief conductor from 1895 to 1945. It will be heard in Switzerland (Geneva, April 16; Lausanne, April 17; Berne, April 18; Zurich, April 19) under Bernard Haitink. The programme comprises a Symphony by Mozart and a symphonic movement by Gustav Mahler, and culminates in Stravinsky's "Le Sacre du Printemps" ("Rite of Spring") which scandalized the musical world by its revolutionary violence in 1913.—A concert tour by the Oslo Philharmonic Orchestra has already been announced for the beginning of the following month. It will reach Berne from the Norwegian capital on May 1 and will stop off in Lausanne, Zurich, St. Gall and Basle immediately after. Miltiades Caridis will conduct the "Orchesterstücke" for which Edvard Grieg found inspiration in Ibsen's fantastic play "Peer Gynt", the Fifth Symphony by Jan Sibelius, and Tchaikovsky's popular Violin Concerto with Konstanty Kulka as soloist.—On May 6 the London BBC Orchestra will play in Geneva under that outstanding conductor Pierre Boulez.—Musical life in the Ticino blossoms in the spring. Let us mention at least the concert by the Zurich Chamber Orchestra under Edmond de Stoutz at Lugano on May 3 and the appearance of the Milanese Polifonica Ambrosiana at Locarno on April 18.

ART IN MANY FORMS

In Basle we shall have several opportunities to get to know the forms in which contemporary art finds expression. The exhibition entitled "La métamorphose de l'objet" in the Kunsthalle will be open till April 23. The show of drawings and objects by Markus Raetz in the Kunstmuseum is closing on April 16, but the many surprises offered by the "Konzeptkunst" show can be enjoyed until the 23rd. The exhibition "A Hundred Master Drawings

of the 15th and 16th Centuries" opening in the Basle Kunstmuseum on April 28 will continue right through the summer. The Museum can boast a very important assortment of works from that period, for it was then that the Basle collections were started.

In Berne the exhibition in the Kunsthalle of works by the painter and etcher Rudolf Mumprecht and the sculptor Oscar Wiggli will not close until April 23, while in Fribourg the show devoted to two artists from the Jura, Gérard Bregnard and Jean-Claude Prêtre, is opening on the 14th.—In the Castle of Thoune, in addition to the permanent exhibition of its own collections, there will be a memorial show dedicated to Karl Geiser and Ernst Morgenthaler until April 23.—At Winterthur pictures by Karl Landolt, the painter of Lake Zurich, will be on view in the art gallery of the historic Waaghaus from April 22 to May 27.—In St. Gall drawings by Paul Cézanne can be seen in the Historical Museum until the end of the month. It should be borne in mind that until St. Gall gets its new art gallery the temporary shows are held in the Historical Museum, while the major items of the town's fine collection of pictures can be viewed in the "Kirchhoferhaus" (the Heimatmuseum).—Extending this survey to Zurich, we would mention that the big exhibition of drawings, prints and sculptures in iron by Bernhard Luginbühl in the Kunsthaus will stay open until the beginning of May. Born in 1929, Luginbühl is known both in Switzerland and abroad for the forceful works he produces in such a tough material as iron. The Daniel Spoerri retrospective in the Helmhaus, which reveals an art at once original and versatile, will also continue until the beginning of May.

IMPORTANT EVENTS IN THE THEATRE

Until well into the spring the programmes of the theatres in both German and French Switzerland will be enriched by guest performances by foreign companies and exchange performances by Swiss companies. In Lausanne there will be a mini-festival of operetta in the Théâtre municipal from April 13 to 29, with three masterpieces: Offenbach's "La Belle Hélène", Charles Lecocq's "La Fille de Madame Angot" and Johann Strauss' "Fledermaus".—In Berne the Stadttheater will give the little-known opera "Penelope" by the Swiss composer Rolf Liebermann on April 26, while in Basle Frank Wedekind's masterpiece "Lulu" will be performed in the Stadttheater on the 25th.

FRÜHLINGSBRÄUCHE

ZÜRICH: BAHN FREI DEM FRÜHLING!

Unter Knistern, Knattern und Geknall bricht in der sechsten Nachmittagsstunde des Sechseläuten-Montags, am 17. April, der Zürcher Winterpopanz, der feuerwerkgeladene Böögg, auseinander, umbrandet von tosendem Beifall der Menschenmassen und wild umrast von den berittenen Zürcher Zünftern. Das ist der spektakuläre Höhepunkt des jahrhundertealten, mit grosser Traditionstreue gefeierten Zürcher Frühlingsfestes, des Sechseläutens. Spektakulär ist auch der grosse Umzug der Zünfte durch die dichten Zuschauer-spaliere in der innern Stadt. Einen tieferen Einblick in dieses typische Zürcherfest gewinnt man indessen erst spät abends, wenn die Zünfte mit ihren Laternen und Musiken geheimnisvoll durch die Innenstadt geistern, von Zunfthaus zu Zunfthaus, um sich bei gegenseitigen Besuchen in witziger, spitziger Rede und Gegenrede hochzunehmen. Dem Haupttag des Sechseläutens geht als lieblicher Vorbote der sonntägliche Kinderumzug voran — Zünfter in miniature, Trachtenkinder und Kostümierte in allen Spielarten jugendlicher Phantasie.

ERSTER ZÜRCHER GRUSS DEM MAI

Wenn um Mitternacht die Glocken den Einzug des Wonnemonats verkünden, dann erklingt auf dem nächtlichen Lindenhof in Zürich frischer Gesang aus studentischen Kehlen: «Der Mai ist gekommen.» Lied um Lied folgt diesem ersten Gruss. Es ist ein alter Brauch der Zürcher Singstudenten, und sie halten ihm pietätvoll die Treue. Wenn der Gesang verklungen ist, ziehen sie im flackernden Fackelzug hinunter an die Limmat, werfen die Fackeln zusammen und vollführen einen wilden Tanz um das brennende Häuflein — Auftakt zum traditionellen Kommerz im Stammlokal, der in den ersten Maimorgen hinein dauert.

IN BAD RAGAZ GEHT DER MAIBÄR UM

Der Maibär, ein mit Blumen, Bändern und Fähnchen geschmückter Kegel aus jungem Buchengrün, wird am ersten Sonntag im Mai — dieses Jahr also am 7. Mai — von Knaben durch die Strassen des Badekurortes im st.-gallischen Rheintal getragen. «Plümpni» begleiten ihn, das sind Knaben mit Viehlocken, die sie im Takt ihres Schrittes schütteln. Auf Strassen und Plätzen vollführt der Maibär seinen Rundtanz, während die «Bettler», Knaben mit klingenden Sammelbüchsen, die Zuschauer um einen Obolus angehen. Symbolkräftig ist der Schluss dieses alten, ursprünglich wohl der Vertreibung der grimmigen Wintergeister dienenden Brauches: Mit dem Maibaum, der von der obersten Brücke im Dorf in die Tamina geworfen wird, geht gleichsam der Winter bachab.

DER BANNTAG — EIN ALTER LIESTALER BRAUCH

Wohl der älteste und gewiss der volkstümlichste Brauch der basellandschaftlichen Hauptstadt Liestal, schon zu Anfang des 15. Jahrhunderts urkundlich erwähnt, ist der Banntag. Er wird am Montag vor dem Auffahrtstag, dieses Jahr also am 8. Mai, begangen. In vier Rotten ziehen frühmorgens die Männer mit Trommel- und Pfeifenklang und unter dem Rattern der alten Flinten und Pistolen mit ihren Rottenbannern in den vier Himmelsrichtungen hinaus an die Gemarkung der Gemeinde, um von Grenzstein zu Grenzstein den Gemeindebann — jede Rotte das ihr zugemessene Viertel — abzuschreiten. Der obligate Znünihalt mit frohem Gesang bildet ein besonders beliebtes Intermezzo des Festtags, der von der ganzen Bevölkerung zusammen mit vielen hergereisten Heimweh-Liestalern gefeiert wird. Entstanden ist dieser Brauch aus den Kontrollgängen der Liestaler, wenn von Bubenhänd nächtlicherweile Grenzsteine widerrechtlich versetzt wurden.